



## Wanderung bei Regenwetter

Als diese Geschichte aufgezeichnet wurde, regnete es draußen schon in der siebenten Woche. Die Kinder hatten große Ferien und tobten durch das Haus. Es pladderte draußen so leise vor sich hin. Die Mutter bekam Zustände, und die Rosen ließen trübsinnig die Köpfe hängen. Da fiel dem geplagten Autor eine Geschichte ein, die ihm der Großvater einmal an solch einem grauen Regentag erzählt hat.

Nun also, an einem solchen Regentag war es, als irgendwo am Niederrhein ein Gutsherr sich an seinen Diener wandte:

„Karl, hör' mal! Bei diesem Dauerregen kann man Hörner kriegen, außerdem den Hosenboden durchscheuern und Fett ansetzen. Der Doktor hat mir aber Bewegung verschrieben. Morgen wird gewandert. Und zwar hier im Speisesaal. Gucken Sie nicht so dumm. Der Saal ist groß genug. Sie stellen die Stühle an die Wand, und wir wandern einfach um den Eß Tisch. Den können Sie vorher ausziehen. Einmal 'rum ergibt 15 Meter. 400 mal 'rum sind 6 km, dann 400 mal 'rum entgegengesetzt, ergibt den gleichlangen Rückweg, so daß wir dann 12 km gewandert sind. Proviant und meine Pfeife mit Tabak packen Sie in Ihren Rucksack! Und wecken Sie mich pünktlich um 6 Uhr!“

Und sie wanderten. Und wanderten. Der Gutsherr verfluchte schon seinen Einfall, aber er konnte doch unmöglich seinem Diener gegenüber . . . Endlich, endlich waren sie am Ziel, setzten sich auf den Teppich (da die Stühle nicht mitgeschleppt waren, galten sie als nicht vorhanden) und packten die Brote aus. Anschließend verlangte der Herr seine Pfeife. Aber, o Schreck, der Diener hatte sie nicht eingepackt.

„Nun, dann laufen Sie in mein Arbeitszimmer und holen Sie sie!“

„Aber, mein Herr, das geht doch nicht, wir sind doch 6 km von zuhause entfernt. Aber ich gehe schon!“

Und der Diener wanderte unverdrossen, immer um den Tisch herum, bis er wiederum die 6 km zurückgelegt hatte. Dann verschwand er aus dem Eßzimmer, um gleich darauf mit Pfeife und Tabak zurückzukehren.

„Na, endlich“, seufzte sein Herr abgrundtief auf, „geben Sie her!“

„I wo, mein Herr“, meinte der Diener, „ich bin doch noch zuhause, und Sie sind 6 km von hier entfernt!“

Unverdrossen setzte er sich wieder in Marsch. In der Rechten hielt er den Tabaksbeutel, in der Linken die Pfeife und Zündhölzer, und beim jedesmaligen Umrunden des Tisches kam er mit diesen Utensilien seinem Herrn gefährlich nahe. Kein Wunder, daß dieser zu toben begann:

„Schluß jetzt! Ich bin doch kein Idiot! Ich soll wandern wegen meines Gewichtes, Sie sind doch aber gesund! Sie laufen sich ja noch die Füße wund! Geben Sie jetzt die Pfeife!“

„Aber, mein Herr, das würde mir doch mein ganzes Leben lang als Feigheit vorkommen! Wenn mein Herr mich schickt, weil ich etwas vergessen habe, so ist das ganz allein meine Schuld, und dafür muß ich eben büßen, indem ich wandern muß!“

Was meinen Sie, wie die Geschichte ausgegangen ist? Der Herr mußte seinem Diener ja recht geben, obgleich es ihn — können Sie ihm das verdenken? — in den Händen juckte, dem Wanderer die Pfeife zu entreißen, aber auch der Gutsherr hatte seine gute Erziehung genossen und hätte sich doch sehr geschämt, wenn . . . Also hielt er brav durch, bis der Diener lauthals, jeden Respekt vergessend, schrie:

„Vierhundert!“

Womit er die Runden um den Tisch meinte und so verkünden wollte, daß er nunmehr bei seinem Herrn angelangt sei.

Sich „im Freien“ neben seinem Herrn niederkauernd, reichte der Diener ihm die gefüllte Pfeife, strich ein Zündholz an und gab seinem Herrn Feuer. Und dem hat weder vorher noch nachher jemals wieder ein Pfeifchen so gemundet . . .